

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Zanter, Bockau, Bernsbach, Behersfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
Incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich  
mit Dringenslohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corpuzelle 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbesitzer  
nehmen Bestellungen an.

No. 12.

Freitag, den 27. Januar 1893.

6. Jahrgang.

## Zum Geburtstage des Kaisers.

Und wieder kam der schönste Tag  
Im Klang der Becher und der Lieder,  
Und in der Pulse schneller Schlag  
Pocht höheres Empfinden wieder.  
Vereint ist heute nah und fern  
Das deutsche Volk, in Festestunden,  
Dem Kaiser, dem erhabnen Herren,  
Der Herzen Wünsche zu befehlen.

Er steht, umbrandet von der Fluth,  
In unerschüttertem Vertrauen.  
Er darf so auf dem Opfermuth  
Des oft erprobten Volkes bauen.  
Er streckt die stahlbewehrte Hand  
Dem, der sich feindlich naht, entgegen  
Zum Schutze für das Vaterland,  
Zum Heil des Friedens, und zum Segen.

Ernst ist die Zeit und sorgenschwer,  
Grau ist der Horizont umzogen.  
Noch ist es Tag, doch weit umher  
Droh'n Wolken und am Himmelbogen.  
Wohl strebt die Hoffnung süß empör,  
Um sich im Fernblick zu verjüngen,  
Bis sie im Nebel sich verlor.  
Dann senkt sie matt die stolzen Schwingen.

Der alten Treue eingebend  
Versammelt euch in allen Euen,  
Und bringt als schönstes Festgeschenk  
Auch euer Hefen und Vertrauen.  
Dem Kaiser sollen weit und breit  
Die Herzen treu entgegen schlagen;  
Sott hilft uns auch in fernerer Zeit,  
Was er uns auflegte, tragen.

Fest aber steht, ein Bild der Kraft,  
Mit echtem Hohenzollernsinne  
Gewappnet, treu und heidenhaft  
Der Kaiser auf der Warte Zinne;  
Das Banner ruht in seiner Hand,  
Das uns zu hehren Siegen führte,  
Ob auch der Feind den Feuerbrand  
Des drohenden Verderben schürte.

So feiert denn den hehren Tag  
Beim Klang der Becher und der Lieder.  
Denn in der Pulse schneller Schlag  
Pocht höheres Empfinden wieder.  
Wir halten festvertrauens aus  
Und treu bis an des Lebens Ende:  
Das sei des Volkes Blumenstrauch,  
Die herrlichste Geburtstagsprende.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers  
soll Freitag, den 27. Januar 1893, Nachmittag 6 Uhr ein  
**Festmahl**  
im rothen Saale des Gasthofs zum blauen Engel stattfinden (1 Ge-  
deck 2 M. 50 Pf.)

Die geehrten Behörden, wie alle reichstreuern Bewohner des Auer-  
thal's werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Bezeichnungen hierzu können bei Herrn Hempel oder auf unserer  
Rathsexpedition bewirkt werden.  
Aue, am 23. Januar 1893.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Reichsmar.

### Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**  
(No. 665 der Zeitungspreisliste)  
für Februar und März  
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.  
Expedition der „Auerthal-Zeitung“  
Emil Hegemeister.

### Menschlicher Wahnsinn.

Wenn je eine Freveltthat fortzeugend Böses gebären  
mußte, so war es die Hinrichtung des Königs XVI., welche  
am 21. Januar vormittags 1/11 Uhr vor hundert Jahren  
sich vollzog. Das Todesurtheil gegen den König war die  
Kraftprobe der rabulischen Revolutionäre gewesen. Als dann  
Frankreich vom äbrigen Europa hart bedroht wurde, war  
der Augenblick zur Bethätigung der brutalen Energie ge-  
kommen, die in der „Verggpartei“ aufgespeichert lag. Der  
„Wohlfahrtsausschuß“ unter Robespierre übernahm die  
„Rettung des Vaterlandes.“ Ein Gesetz gegen die Ver-

dächtigen wurde erlassen, ein Gesetz, welches beispiellos in  
der Geschichte ist. Als verdächtig sollten alle diejenigen  
betrachtet werden, welche sich jemals durch Reden oder  
Schriften als Freunde der Tyrannei oder als Feinde der  
Freiheit gezeigt hatten, alle diejenigen, welche sich nicht  
ausweisen konnten über die vollständige Erfüllung ihrer  
Bürgerpflichten — verdächtig war, wer mit verstelltem  
Schmerz über das Unglück der Republik sprach — verdächtig  
derjenige, der die vom Revolutionstribunal Verurtheilten  
besauerte — jeder, der mit ehemaligen Adligen, Priestern  
oder auch nur mit Gewöhnlichen umging, jeder, der nicht  
ihätigen Antheil an der Revolution nahm, der gleichgültig

### Feuilleton.

#### Der Fluch der bösen That.

Novelle von Robert v. Hagen.

(Fortsetzung.)

Die Augen des Sterbenden schienen neuen Glanz zu  
bekommen; — über die sahnen Bände verbreitete sich ein  
fast glückvertrauendes sanftes Lächeln, mit dem Beigefin-  
ger der rechten Hand mochte er ein sanftes Zeichen  
der Selb'stbedeutung zu ihm herabzulegen, und als  
dies geschehen, da nahm er dessen Kopf zwischen die ab-  
gemagerten, zitternden Hände, küßte ihn und flüßerte ihm  
in's Ohr:

„Karl! Ich vergehe, Dir! Ich weiß warum Du's ge-  
stohlen! Auch Gott weiß es. Vertraue auf ihn — auf  
die Menschen — ver- vertraue nie! Menschen lassen  
Menschen ver- verhungern! Karl! Karl! sei stark.  
Es werden Dir's nachtragen, die Menschen, was Du  
für mich gethan! — Oh — oh — dank' ich Dich mit  
mir schwenken! — Es wäre viel — vielleicht besser!“  
„Wohin — ich will brav und ehelich sein!“ flüßerte  
der Sohn, unter Schluchzen.

„Gott gebe Dir die Kraft dazu! — die Menschen —  
sie — sie werden Dir's schwer — sehr schwer machen.  
Karl! noch Eines: — Du bist freier, nicht wahr? Du bist  
nicht mehr gefangen?“  
„Oh, sollte er denn die Stiefelknechte des Vaters ver-  
dauern? Er antwortete daher: „Ja, Vater!“

„Nun, dann verspreche mir, daß Du — Bertha Deine  
Schwester, schützen wirst „vor den Linsen“ — sie  
soll — sie darf kein Blumenmädchen werden — ver-  
laß die Mutter nicht — die Schwester — — ha — ach  
— ach — adieu — lebt — le — le — lebt wohl!“

Der Kopf sank zur Seite — ein kurzes Nücheln und  
Otto Treulich — ein braver Berliner Bürger, der dem  
Staate gedient, seinen bürgerlichen Pflichten stets treulich  
nachgekommen, der im Schweige seines Angesichtes ge-  
beitet, aber unerschütterlich in's Leben getreten — dem  
seine rettende Hand sich helfend erboten — er hatte aus-  
gerungen. „Er starb an Lungenentzündung!“ —  
Und nun, Karl Treulich! Zurück, zurück in's Gefäng-  
niß! Und bevor Du dann entlassen wirst, studire vorher  
noch nach, wie's gemacht werden muß, um wieder ein an-  
ständiges Rekl werden zu können!

Als Karl Treulich nach verdächtig Strafe die Anstalt  
verließ, da wurden ihm gar gute Lehren mit auf den  
Weg gegeben, aber auch die ernste Warnung, sich zu hüt-  
ten, denn ein zweites Mal ging's schlechter ab.

In der Nachtstraße angelangt, suchte er schon das  
Haus auf, welches er vor mehr denn zwei Monaten voll  
Schimpf und Schmach verlassen hatte. Die letztere sollte  
ihm auch heute nicht erspart bleiben.

„Herr, Heini, ich will bloß zu meiner Mutter raus“,  
— sagte Karl, hocherröthend vor Scham, zu dem Haus-  
wirth.

„Du läßt ermittelt; — ich werd' mich wohl, viel mit  
so „ner feinen Familie, aufhalten! He? Oder bringen Sie  
mir, vielleicht die rüchhänigen 5 Thaler und die Trans-  
portkosten? Dann sind wir wieder gute Freunde.“

Der rothe Patron, das Urbild eines vom Hausnecht  
zum Reutler avancierten, zeigte nach dem Hausvor-  
besicht jogg sich Karl Treulich zurück. Beim Kauf-

mann im Nebenhaus fragte er bescheiden an, ob man  
nicht wisse, wo seine Mutter mit den Geschwistern hinge-  
zogen sei.

„Ah, seht 'mal, Karl, Sie sind's?“ sagte der Krämer,  
ihn von oben bis unten musternd. „Na, sind Sie schon  
'raus?“ Na, Sie sollten sich etwas schämen — das hätte  
ich nicht gedacht von Ihnen. Das war der Tod Ihres  
Vaters. — Ihr Vater war ein braver rechtlicher Mann  
— ich hätte ihm gerne geholfen, hätte ich gewußt, daß er  
in so großer Noth und so schwer krank war.“

„Und doch, Herr Heimer, verweigerten Sie uns den  
Kredit für 1/4 Pfund Kaffee, für Mehl, 3 Eier und Pe-  
troleum und sagten, Ihr Geschäft sei keine Pumpsation  
für Hungerleider —“

„Er, er,“ erwiderte der Krämer, „das seine Herrchen  
ist wohl hergekommen, um mit die Leuten zu lesen?“  
„Mein Herr Heimer, ich dachte nur zu erfahren, wo  
meine Mutter hingezogen ist.“

„Ja, das weiß ich allerdings per Zufall. In der  
Nauhußstraße No. . . . Durch Vermittelung eines re-  
digers, Strombach glaubte ich, heißt er, hat Ihre Mutter  
einige Stellen als Aufwärterin bekommen — die beiden  
jüngeren Geschwister sind während der Abwesenheit der  
Mutter beim Vicewirth des Hauses.“

„Und meine Schwester Bertha?“ fragte Karl bellom-  
men —

„Ah, der soll's ja ganz gut gehen — ich glaube —  
die verkauft Blumen.“

„Blumen?“ schrie Karl voller Schrecken. „Also doch!  
Und ohne eines weiteren Wortes fähig zu sein, stürzte  
er von bannen. Es war bereits Abend geworden. Un-  
aufhaltsam eilte Karl dem unbekanntem Heim in der Nau-  
hußstraße zu. Athemlos langte er an.  
„Ah, Sie sind also der Sohn?“ so empfing ihn die

gegen die republikanische Freiheit schien, der Zweifel äußerte über die Dauer der Verfassung, der sich nicht beteiligte an den Klubs — alle früheren Beamten, alle Freunde derselben sollten ebenfalls als verdächtig betrachtet werden, und die Zahl derer, die von diesem fürchterlichen Befehle erreicht wurden, war deshalb unendlich. Da jeder Verdächtige ohne weiteres verhaftet und vor das Revolutionstribunal geführt wurde, so mußten die Gefängnisse in kurzer Zeit sich füllen; daß sie aber nicht gefüllt blieben, dafür sorgten der Wohlfahrtsausschuß und die Revolutionstribunale, welche täglich die Verdächtigten zu Verurtheilen machten und sich durch die Guillotine von der Anzahl der Gefangenen befreiten. Die Guillotine wurde in Paris permanent, unter ihrem Opferbeil fielen die Köpfe der von dem Revolutionstribunal Verurtheilten, und diese waren nicht einzig mehr die Anhänger des Königtums, sondern alle diejenigen, welche der Revolution in ihrem stürmischen Fortschritt nicht zu folgen vermochten, die Feinde des Schreckenssystems, die gemäßigten Republikaner. — Neben der Königin Marie Antoinette wurde der Herzog von Orleans, der für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte, neben den Royalisten wurden die Girondinen der Guillotine überantwortet. Vergeblich beriefen sich Girondisten auf ihre oft behauptete Freiheitsliebe, sie wurden zum Tode verurteilt, weil sie es gewagt hatten, dem Blutvergießen Einhalt thun zu wollen. Einer derselben, Lajourne, rief dem Revolutionstribunal prophetisch zu: „Ich sterbe in einer Zeit, in der das Volk den Verstand verloren hat, Ihr aber werdet an dem Tage sterben, an welchem es denselben wiedererhält.“ Die Schreckensregierung erreichte durch ihre fürchterlichen Maßregeln das vorgestreckte Ziel. Das Volk zitterte, aber es gehorchte, es wurde zu den Waffen gerufen und es eilte den Armeen zu, die Republik schuf bald genug aus dem Nichts vierzehn Heere mit 1 200 000 Soldaten. Lyon und Toulon, die sich dem Pariser Wahnsinn fernhalten wollten, wurden von den republikanischen Armeen wieder erobert. Als Lyon gefallen war, rief Barrere: „Der Name Lyon hat ferner zu existieren aufgehört, auf den Trümmern der schändlichen Stadt wollen wir ein Denkmal aufrichten, welches das Verbrechen und die Bestrafung der Feinde der Freiheit bezeugen soll; die Inschrift desselben sei: „Lyon bekämpfte die Freiheit, Lyon ist nicht mehr!“ — und der Wohlfahrtsausschuß ging auf solche Pläne ein. Viele Tausend Handwerker arbeiteten sechs Monate daran, die prachtvollen Paläste Lyons niederzureißen. Täglich fielen 40—50 Häupter der Feinde der Freiheit unter der Guillotine; aber auch ein solches Mittel ging noch nicht schnell genug; Collet d'Herbois sprach an den Konvent: „Das Mittel ist nur eine gefährliche Schwachheit, welches nur neue betrügerische Hoffnungen erregen könnte, die Bestrafung gehe zu langsam!“ — und um sie schneller gehen zu lassen, ließ er die Verurtheilten hundertweise, je zwei und zwei aneinander gehunden, mit Kanonenkugeln zu Boden schmettern. Mehrfach versuchten die Schreckensmänner in Toulon; die Guillotine arbeitete dort vom Morgen bis zum Abend, und auch hier bediente man sich der Kanonen, um schneller die Verurtheilten zu töten. Als eines Tages eine Anzahl derselben niedergeschmettert worden waren, rief der Abgeordnete des Konvents an auf dem Boden Liegenden zu: „Wer noch nicht tot ist, möge aufstehen, die Republik verzehrt ihn!“ Aus dem Haufen erhoben sich trocken in der That einige der Unglücklichen hervor, welche nur schwer verwundet, nicht getödtet waren; sie hielten auf Gnade, aber sie empfingen nur ein neues Kartätschenfeuer, welches sie tödtete. Am fürchterlichsten wüthete der Volkorepäsentant Carrier in Nantes, er erlangte ganz neue Arten der Vollstreckung von Todesurtheilen. Hunderte von Verurtheilten wurden in Fahrzeugen auf die Vore gebracht, deren Boden man fortzog und so die Unglücklichen massenhaft ertränkte. Carrier nannte diesen Tod scherzhaft das Revolutionsbad. Andere Verurtheilte ließ er nachend ausziehen und paarweise, immer einen Priester mit einem Mädchen zusammengebunden

erlösen; das waren Carrier republikanische Hochzeiten. Schiller mag an die Gräueltaten jener Zeit gedacht haben, als er den Menschenwahn als das Schrecklichste der Schrecken bezeichnete. Ein Graf von Schlabrendorf war Augenzeuge der Hinrichtung Ludwigs XVI. Er erzählt in seinem Tagebuch: „Ich kam zum Gerüst, als der Knecht des Schaftrichters eben das geronnene Blut aus dem Korbe, in welchem der Kopf gefallen war, mit der Hand aufschöpfte und es unter die vordrängenden Personen verteilte. Man nahm es auf Taschentüchern, Kleider u. s. w., einige Militärpersonen auf ihre Degenquaste. Der Austeilende nahm Geld, wenn die Schildwache, welche auf dem Blutgerüst hin- und herging, den Rücken wandte. Der Kopf des Königs, gelbbraun mit blau emaillierten Knöpfen, wurde auf dem Schaftot zerrissen und verteilt. Spät noch setzte man kleine Stücke davon unter Glas in Fingerringe. Derselbe Knecht bei des Königs Haar, Haarband usw. aus, — den Hut sah ich auf dem Platz ausbieten; er fand später den Weg in das Gefängnis der Madame Elisabeth.“ Ueber die Physiognomie, welche Paris an dem Reste des denkwürdigen Tages zeigte, liegen schwer zu vereinigende Berichte vor. Lolly Tolendals Schilderung von allgemeiner Trauer usw. ist von dem nichts weniger als revolutionär gesinnten und mit dem „guten unglückseligen Könige“ sympathisierenden Grafen Schlabrendorf als unrichtig bezeichnet worden. Daß der bessere Teil der Bevölkerung sich niedergeschlagen zeigte, ersieht daraus nicht ausgeschlossen, auch nach dem Zeugnis von Gegnern der Monarchie hatten Ludwigs ruhige Fassung, fromme Ergebung und männliche Ruhe imponierenden Eindruck gemacht. Gemeine und rohe Freude über den erschütternden Vorgang zeigte allein das Pöbelblatt „Pere Duchesne“. Die republikanische Presse war vielfach mit einem gleichzeitigen Vorgange beschäftigt — der Ermordung des republikanischen Abgeordneten Lepelletier, der Tags zuvor von einem über die Verurteilung seines Monarchen empörten ehemaligen Gardisten in einem Kaffeehaus niedergeschossen worden war. Von den nächsten Zeugen des dem unglücklichen Könige bereiteten Todes sind nur wenige ihres Lebens froh geworden.

### Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 24. Januar.

Heute Mittwoch findet in Berlin die Vermählung der Prinzessin Margarethe statt. König Albert und der russische Thronfolger sind eingetroffen. Der dänische König ist nicht erschienen. — Das Abschiedsgesuch des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps und ehemaligen Kriegsministers Bronsart von Schellendorf ist genehmigt worden. — In Berliner parlamentarischen Kreisen spricht man davon, daß die Konservativen einen Antrag einbringen werden, der dahin geht, das Projekt der Drahtseilerverdopplung fallen zu lassen und dafür eine Quittungssteuer vorzuschlagen. — Bismarck tritt in den „Hamb. Nachr.“ abermals gegen die Antisemiten auf, indem er für Isidor Löwe Partei nimmt. Bismarck ist nur für den Fall gegen die Lieferung von Waffen ans Ausland, daß Deutschland mit seiner eigenen Bewaffnung im Rückstande wäre, was aber nicht zu befürchten sei. — Wenn die deutsche Industrie durch patriotische Entschlossenheit nicht verhindern kann, daß sich das Ausland gut bewaffnet, so wird sie kein Vorwurf treffen, wenn sie ihrerseits versucht, die Lieferungen für sich zu erlangen, statt sie der fremden Konkurrenz zu überlassen. — In Rietleben bei Halle sind bisher 84 Entkränkungen an Cholera und 30 Todesfälle festgestellt worden. Am Sonntag erkrankten 12 und starben 4 Personen.

— Zum Schutze von Helgoland. Man hat sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, wie der Zeitpunkt der gänzlichen Auflösung der Insel Helgoland möglichst hinauszuschieben und das Zerstückelungswert der Elemente zu beschränken sei. Zur Lösung dieser Frage war ein genaues Studium der Art der allmählichen Auflösung der Inselinsel und deren Ursache an Ort und Stelle erforderlich. Die von einem Wasserbau-Ingenieur angestellten eingehenden Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Zerstückelung keineswegs allein das Werk der stetigen Arbeit der Wogen, die bei starkem Nord- und Nordweststurm haushoch gegen die steilen Felswände mit ungeheurer Wucht anprallen, also der Korrosionsarbeit des Meeres sei, sondern daß noch ein anderes Element, der Frost, als Bundesgenosse hinzutritt. Der gemeinsame Vernichtungskrieg geht nun in der Weise vor sich, daß von den anstürmenden Wogen und deren Spritzwasser, sowie auch durch Regen eine nicht unbedeutende Menge Wasser in die zum größten Teil schräg landeinwärts geneigten Schichten des Gesteins gelangt, sich hier ansammelt und im Winter gefriert. Es ist hinlänglich bekannt, welche gewaltige Kraft das Wasser in seinem Uebergange vom flüssigen zum festen Zustande entwickelt, und daß seiner Ausdehnung bei Eisbildung selbst der härteste Felsen nicht zu widerstehen vermag. Es werden also ganze Schichten abgesprengt und das Gefüge des an und für sich weichen Gesteins derartig gelockert, daß es nur der mechanischen Kraftleistung der anprallenden Wogen bedarf, um allmählich ein Felsstück nach dem andern loszurütteln und in die Tiefe zu schleudern, wo die eigentliche Korrosionsarbeit des Meeres erst beginnt, indem es die losgerissenen Teile gegeneinander schleudert, zerleinert, zerreibt und im Schlamm auflöst, der sich, mit dem Meerwasser vermischt, wie ein roter Kranz um die ganze Insel, namentlich an der Nordseite herumzieht. So haben die Naturkräfte schon Jahrhundert ihr Spiel getrieben und werden nicht eher ruhen, als bis sich ihnen kein Widerstand mehr bietet und nur noch ein rüchlicher Schummer in der Nordsee und einige Seezeichen andeuten, daß hier einst das romantische Helgoland, das Bretina Green der Deutschen, gestanden. Zur Aufhaltung oder doch wenigstens zur Abschwächung dieses Vorganges ist nun ein Schutz der Insel durch Zementierung der ganzen noch vom Spritzwasser der Wellen erreichbaren Felspartie in Vorschlag gebracht worden. Dies Zementkleid müßte schon in der tiefsten beobachteten Niedrigwasserlinie beginnen und dürfte etwa, so weit das Hochwasser reicht, durch Betonierung erfolgen, deren Masse im Meerwasser mindestens eine größere Härte annehmen wird, als der Felsen, aus dem die ganze Insel besteht, selbst besteht. Die übrigen zum Teil fernereichten Felswände müßten alsdann mit einer starken Zementschicht bekleidet werden, deren Zerstückelung immer erst erforderlich wäre, bevor der Vernichtungsprozeß durch Wasser und Frost den Felsen selbst angreift. Es ist nur die Frage, wie hoch sich die Kosten für diesen großartigen Uferschutz belaufen würden.

### Italien.

Der mit 2 1/2 Millionen Lire durchgebrannte Direktor der Bank von Neapel ist in Rom verhaftet worden; er trug bei seiner Festnahme ein Priestergewand. In Bonorra auf der Insel Sardinien wurde die Baronin Maria de Bogoly, eine der gefährlichsten Führerinnen der sardinischen Räuberbanden, im Kampfe mit Karabinieren erschossen. Die Baronin hatte nach dem Tode ihres Gatten, der selbst ein gefährlicher Brigantenhauptling war, den Oberbefehl über eine Schar jugendlicher Verbrecher übernommen, mit denen sie die Landstraßen von Sardinien unsicher machte. Sie war dreimal festgenommen und zu lebenslänglicher Galeere verurteilt worden; es gelang ihr aber immer wieder, zu entkommen. Serbien. Man ist zu der Annahme geneigt, daß die zwingenden

Bicewirthin, ihn mißtraulich betrachtend. „Ich habe zwar den Schlüssel von der Wohnung, aber es ist schon besser wenn sie warten, bis Ihre Mutter kommt — das kann nicht mehr lange dauern.“ „Wo sind meine Geschwister?“ „Die sind hinten im Hof in meiner Wohnung — ich habe zwar den Schlüssel hier — aber es ist besser, Sie warten hier, bis ich die Lampen auf den Treppen angezündet habe, dann führe ich Sie hin; — mein Mann kommt ja auch gleich. Damit ging die Frau an ihre Obliegenheiten. „Mißtrauen! Ueberall Mißtrauen und Berachtung!“ seufzte Karl voller Verzweiflung. „Also auch hier wissen die Leute wohl schon —“ Da kam plötzlich ein weibliches Wesen von der Straße in das Haus und erschraf heilig, als in dem dunklen Flur ihr ein Mann entgegentrat. Das Weib schob sich mehr denn als sie ging. Sie schien schwach und matt. „Mutter! Mutter!“ rief Karl — „erkenntst Du mich nicht?“ Mit einem leisen Schrei stürzte sie sich an ihres Sohnes Brust. „Gottlob, endlich bist Du uns zurückgegeben!“ Und dann eilte Frau Treulich, um den Schlüssel zu holen und die beiden Kinder, die bei dem Anblick ihres Bruders laut aufjubelten. Es war ein lauberes einfaches Stübchen, das Frau Treulich mit ihren Kindern bewohnte. Sie dankte dessen begehrene Ausspannung ein Geschilchen des Krankenpauzes. „Nicht alle Geschilche heißen so. b. h. ... Geist des Wohlthuns!“ „Mutter, nein, nein — ich kann nicht essen, bevor Du mir nicht sagst, wo Bertha sich befindet!“ — „Bertha? gleich wird sie kommen; sie ist in einem Ge-

schäft künstlicher Blumen als Verkäuferin engagirt und erlernt gleichzeitig die Kunst des Blumenmachens. Auch diese Stellung danken wir der unendlichen Güte des Pastors Strombach. Er ist mit dem Fabrikanten befreundet — und versprach mir, wenn Du erst wieder zu Hause wärst, vielleicht auch Dir in diesem großen Geschäftshause eine Stellung erwirten zu können. Karl, sei nicht verzagt, Gott wird weiter helfen. Letzte flüchtige Schritte hörte man die Treppe hinauf erschallen; die Thür floß auf und herein stürzte Schönberrchen, umhastete unter Thränen ihren Bruder und weinte sich so lange aus, bis daß das kleine gute Herzchen sich erleichtert fühlte. Einige Wochen waren seit dieser Scene verfloßen. In der Fabrik in welcher Bertha beschäftigt war, ergab sich leider keine Stellung für Karl. Alle seine Versuche, Beschäftigung zu erhalten, scheiterten. Saunerhafte Stellenvermittler hatten ihn zwar so manchen Thaler, den er sich durch Copiren von Schriftstücken erworben, herausgepreßt; Stellung zu verschaffen, schien ihnen indes Nebenläche zu sein. Große Freude aber herrschte in der Treulich'schen Familie, als eines Tages Karl mit der Nachricht kam, er habe Stellung erhalten in dem Bureau einer großen Assuranz-Gesellschaft und könne schon am nächsten Tage dieselbe antreten. Und er trat sie an, ein Dankgebet zum Himmel sendend, daß er endlich dazu beitragen vermöge, die Lage seiner Mutter und Geschwister um einen kleinen Theil freundlicher gestalten zu können. „Oh, Du armer unglückseliger Karl Treulich, weißt Du denn nicht, daß Du aus der Gesellschaft der Redlichen ausgeschlossen bist? — Deine Freude ist eben so kurz als eitle Wahn!“ Und in der That, kaum war die erste Woche, in welcher er sich bereits das volle Vertrauen des Chefs erworben, vorüber gezogen — da — eines Mor-

gens, als er das Bureau betrat, wurde er von den ihm sonst so freundlich gesinnten Kollegen schein von der Seite betrachtet — eine Weile später klingelte es und ein Braudener beschied ihn zum Chef. „Es thut mir leid, Herr Treulich,“ sagte er kalten Tones, „daß ich Ihnen die auch mir unangenehme Mitteilung machen muß, daß — ich gezwungen bin, Sie Ihrer Stellung zu entheben.“ — „Aus welchen Gründen, Herr Direktor?“ fragte Karl mit zitternder Stimme. „Herr Treulich — in Ihrem eigenen Interesse ersparen Sie mir, es Ihnen die Gründe darzulegen; — wenn ich persönlich auch vielleicht gerne über einmal Geschickliches hinweg sehen möchte — ich darf es nicht; — ich bin es meinem übrigen Bureaupersonal schuldig. — Wie gesagt, es thut mir herzlich leid — aber gestern wurden von einer gewissen Stelle über Sie Erkundigungen eingezogen und mir gewisse Auskünfte erhielt, welche mir ein ferneres Verbleiben Ihrer Person in der bisherigen Vertrauensstellung unmöglich erscheinen lassen. Adieu, Herr Treulich, ich werde Ihren Gehalt für den Monat an der Kasse anweisen lassen und wünsche Ihnen das Beste auf Ihren ferneren Lebenswegen!“ — „Das Beste auf Ihren ferneren Lebenswegen,“ so tönte es gleich der Posanne des jüngsten Gerichts in den Ohren des Armen wieder. „Oh, mein Vater,“ seufzte Karl Treulich — „oh, häßlich! Du mich mit Dir nehmen können! Wärrlich, der Weg des einmal Verirrten zum rechten Pfade scheint mit Dornen gepflastert zu sein.“ „Haben Sie Zeugnisse?“ — „Wo waren Sie zuletzt?“ Das waren die stereotypen Fragen, die dem Karl Treulich überall entgegen hallten, wo er nur anklopfte. (Fortsetzung folgt.)



**Militairverein zu Aue.**  
Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers  
Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr  
**Kameradschaftliches Beisammensein**  
bei Kamerad Emil Rehm, Neustadt,  
wogu freundlich einladet  
**Der Vorstand.**

**Neu! „Lyrathon“ Neu!**  
Patentirt in allen Ländern.  
Neuestes Musikwerk, übertrifft alle ähnlichen bisher erschienenen Instrumente!  
Wundervoller Klang! richtige Schweizer Spielart. Spielt sofort tausende Länze,  
Lieder, Opern etc. Hochlegant schwarzes Gehäuse mit Kunstmalerei. Unzerbrech-  
liche Metallnotenscheiben. Leicht transportabel. Größe 20:20:14 cm. Preis im  
eleganten Kasten und mit Notenscheiben und Verpackung nur Mk. 12. Nachnahme  
oder Einsendung.

**G. Neumann, Berlin W. 57,**  
Steinmehstraße 57.

**„Rechter Post-Kaffee.“**



**Warnung!**

**Warnung!**

**An die verehrlichen Hausfrauen!**

10 Jahre und noch länger auch  
Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,  
Ist überall in Stadt und Land  
Als bestes Surrogat bekannt.  
Sein Wohlgeschmack, die Färbekraft  
Ein nahrhaft' gut' Getränk verschafft.  
Doch wird er vielfach nachgemacht  
Drum werthe Hausfrau'n gebet Acht!  
Schaut euch wohl das Packetchen an  
Ob „Rechter Post-Kaffee“ steht d'ran  
Und ob es hat wie hier im Bild  
Den „Postkaffee“ im „rothen Schild.“

Der ächte Post-Kaffee, anerkannt die beste Gichorie, ist  
in Packeten zu 1/2 Pfund Vollgewicht in allen Handlungen  
für 10 Pfennige zu haben.

**Julius Cohn,**  
Cichorienfabrik Fürth (Bayern.)

Wer an Husten, Heiserkeit, Ka-  
tarrhen etc. leidet, nehme einige Male  
täglich 4-5 Stück

FAY's ächte  
**Soden. Mineral-Pastillen**

In heißer Milch aufgelöst. Auch einige  
Pastillen, die man nach einander im Munde  
zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FA's ächte  
**Soden. Mineral-Pastillen**

werden vielfach nachgemacht. Wer für sein Geld  
nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange  
ausdrücklich Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.  
Erhältlich in all. Apotheken, Droguerien Mineral-  
wasserhdlg. etc. zum Preise v. 80 Pf. pr. Schachtel.

**Ein Laden**

in bester Geschäftslage von Eibenrod,  
bestehend aus Laden und Nebenstube, zwei  
Oberstuben, 2 Kammern, 2 Keller etc. ist  
getheilt oder im Ganzen ab 1. Juli zu ver-  
mieten. Zu erfragen in der Expedition des  
Blattes.

Eine sehr geräumige  
**halbe Etage**

bestehend aus 4 Piecen mit verschloßener  
Vorhalle ist sofort oder später preiswerth  
zu vermieten. J. G. Serfner,  
Reichstraße 49 SS.

**Weide-Butter,**

hochfeinste, ostpreussische Tafelbutter,  
5 Kilo-Fäßchen etc. Nach. 8. — Mk.  
empfiehlt Arno Ross, Luft. O.-B.

**Gesundheit**

ist das schönste Gut auf Erden.

**Dr. med. J. U. Hohl's**

Blutreinigungspulver heilt unbedingt  
Gicht, Rheuma, Gelenksentzündungen, Nerven-  
schmerzen, Bluthochdruck, Blasen- und Nieren-  
erkrankungen, Hautausschläge jeder Art, trockene Kran-  
kheiten, Pleuritis, offene Wunden, Keimer, Stro-  
pheln, Blasse Augen, Ohren, Nasen etc. bei  
Kindern. Preis pr. Schachtel Mk. 1.20. Schutz-  
marke: Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr.  
Tausend Zeugnisse.

Zu haben bei Apotheker Rumpel  
in Aue, Kaser-Apothek in Chem-  
nitz & in allen übrigen Apotheken.

Glänzend, weich und wasserdicht wird jedes  
Leder mit

**Helgoländer Lederfett**

Dose 20 Pfg. Wiederverkäufer sucht  
H. Nagel in Cannstatt b. Stuttgart.

**Alle Krankheiten**

heilt schmerzlos schnell und sicher ohne Ma-  
schine nur durch reine magnetische Behandlung  
**Rud. Pflüger, pract. Magnetopath**  
Zwisdau i/S. Mittelstraße 43 part.  
Sprechst.: v. 9-11 Uhr.  
Komme auf Wunsch auch nach Auswärts.

**Nervenschwäche**

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appe-  
titlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüthsver-  
stimmung, Herzlopfen, Magen- und Darm-  
schmerzen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwin-  
del, Uebelkeit, Bittern der Zunge u. s. w.  
beseitigt ich auch in den hartnäckigsten Fäl-  
len nach rationeller Heilmethode.

**Heiden,**  
Chemiker und Nerven-Spezialist  
Altona, Lerchenstrasse 9.

**Gestohlen**

ist es nicht, sondern der grosse Dieb hat es  
gestohlen. Preis 1 Mk. 50 Pf. anstandslos, erhalte  
das für den hundertfachen Ersatz.

**Glückskalender**

f. 88. enthält Märkte, Witterung, Monatswechsel,  
relig. Festtage, astronom. Ereignisse, Erzählungen,  
Humoristisches. Ausserdem erhält jeder Besteller  
**15 Gratis-Beilagen**  
No. 1. Abrechnungsbuch f. 88. 2. Neue 6. u. 7. Buch Meissner (sta-  
nemannsche) 3. Taschenrechner-  
buch mit Noten (original). 4.  
Buchs's Wahrungslehre. 5.  
Buch mit ... 6. Forträge  
(Walden, Pflanz, Schmiedewerk).

**Holzauktion**

(mit Noten). 6. Tolles Wasserbuch  
nummer 7. Reihe Brant nach  
No. 8. Reine Liebe. 9.  
... 10. ... 11. ...  
... 12. ... 13. ... 14. ...  
... 15. ... 16. ... 17. ...  
... 18. ... 19. ... 20. ...  
... 21. ... 22. ... 23. ...  
... 24. ... 25. ... 26. ...  
... 27. ... 28. ... 29. ...  
... 30. ... 31. ... 32. ...  
... 33. ... 34. ... 35. ...  
... 36. ... 37. ... 38. ...  
... 39. ... 40. ... 41. ...  
... 42. ... 43. ... 44. ...  
... 45. ... 46. ... 47. ...  
... 48. ... 49. ... 50. ...

Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstr. 28.

Bei Bedarf von  
Cigarrenmaschinen  
od. Pfeifen od. Ar.  
verfügen, nach Ausm. über 1000 Abz. in  
Originalen, verchieden Muster, von  
30 bis 100 Cigarren in 100 u. 20  
Wasser-Schreibmaschinen. Preis des  
Katalogs 1 Mk. 50 Pf. (Franko) bei der  
Einsendung von 10 Pf. an  
Reinhold Klinger, Berlin NO., Weinstr. 28.

**Alle Arten Geschäftskarten**

in modernster Ausführung liefert schnell und  
billig die  
Auer Zeitungsdruckerei.

**Augen-Heilanstalt  
Chemnitz, Nicolaibrücke.**

Sprechzeit: 9-1/2 und 3-5 Uhr.  
Sonntags nur 9-12 Uhr.  
Augenklinik für Arme wochentags  
9-10 Uhr.  
Dr. Nobis, Augen- u. Ohrenarzt.

**Deutsche  
Frauen-Zeitung.**

Wöchentlich 8 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter  
für junge Mädchen und die Kinderwelt, monatlich eine elegante  
Modifizierte und vorzüglich eine Kochbuchbeilage in Buch-  
form.  
Viele belehrende und unterhaltende Artikel über  
Alles, was das gesamte Gebiet der Frauen-  
thätigkeit in der Familie u. im Erwerbsleben berührt.  
Gediegene Feuilleton-grosser Sprechsaal.  
**Kostenlose Stellen-Vermittelung**  
durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.  
**Einzige Frauen-Zeitung**, beruht über den  
heutigen Stand der Frauenbewegung belangt, und diese Be-  
weiser. Preis: 1/2 Mk. monatlich. Preis: 1/2 Mk.  
Preis vierteljährlich nur Mk. 1,50.  
frei ins Haus Mk. 1,75.  
Bestellungen bei sämtlichen Postanstalten.  
Inserate pro Zeile 30 Pf.  
Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Coe-  
penick-Berlin.

**Theater in Aue  
(Blauer Engel.)**

Donnerstag, den 26. Januar 1893  
Große Festvorstellung!  
**Das Mädel ohne Geld**  
oder: **Dienstmann Nr. 36.**  
Große Feste mit Gesang in 3 Akten und 7  
Bildern von Pöhl.  
Sonntag, den 28. Januar 1893  
**Der Lumpenkönig**  
oder: **Ein Leipziger Kind.**  
Große Feste mit Gesang in 5 Bildern von  
Georg Zimmermann.  
Alles Nähere besagen die Zettel.  
Um gütigen Besuch bittet  
Die Direktion.

**Jeder Husten**

erschüttert und greift die Athmungsorgane an,  
auf deren regelmässiger Function der Organismus  
beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht, ernste  
Hals- und Brustkrankheiten die Folge.  
Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten  
diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

**Stollwerck'schen  
Brust-Bonbons**

treffliche Dienste leisten.  
In vorliegender Packetchen zu 40 und 25 Pfg.  
vorräthig  
in Aue bei C. Baumann's Nachf.

**Junger solider Mann**  
wünscht sich mit einigen tausend  
Mark an ein gutgehendes Geschäft  
zu betheiligen. Gef. Offert. mit  
Beschr. u. Retourmarke erbitte  
L. S. 33. postlagernd Schönau  
bei Chemnitz.

Ein junger Mann, der Lust hat, Buch-  
drucker zu werden, sucht unter günstigen  
Bedingungen Stellung erhalten in der

**Auer Zeitungs-Druckerei  
in Aue.**

Gute Behandlung: — Kost und Logis im  
Haufe.

**Schachklub Quertal.**

Jeden Freitag  
**Spiel-Abend**  
im Restaurant „zur Lederschärpe.“  
Gäste sind willkommen.